

VORWORT

But the poet is he who writes
to be able to move.¹

Die Freiheit des Poeten, sich zu bewegen, ist eine Umkehrung des Rechts der Literatur auf den Tod. In seinem Gedicht *Answer To Two Inscriptions* aus den 1950er Jahren, dem die beiden diesem Vorwort vorangestellten Verse entnommen sind, tritt Paul Blackburn ins Gespräch mit dem französischen Schriftsteller und Literaturtheoriker Maurice Blanchot. Die Stärke der Literatur erblickt Blanchot gerade in ihrer eigentümlichen Agonie, die er in dem unüberwindbaren Graben zwischen den Wörtern der Literatur und den Dingen des Lebens begründet sieht. Auf eindrückliche Weise zeugt davon sein Essay *Die Literatur und das Recht auf den Tod*.² Zwei Zitate Blanchots, eines davon aus eben jenem Essay, rahmen Blackburns Gedicht. Den Namen Blanchot verschweigt Blackburn ebenso wie die Titel der Werke, aus denen er zitiert. Seine Antwort auf die Überlegungen Blanchots ist ein Gedicht, ein Gedicht, das ohne die Auseinandersetzung mit dem Werk Blanchots so nicht geschrieben worden wäre. Blackburns *Answer To Two Inscriptions* ist eine Replik, es setzt sich in Beziehung zu einer Auffassung von Literatur, der es sich widersetzen will. Das Gedicht stellt der Ausweglosigkeit die Wahl desjenigen, der schreibt, entgegen, sich zu bewegen, sich zu orientieren und sich zu entscheiden. Sichtbar erscheint im Gedicht die Freiheit, den Sprachspuren und Textlinien zu folgen. Denn wer schreibt, so zeigt es Blackburn mit der Voranstellung zweier Zitate, der liest. Blackburns Blanchot-Lektüre zur Zeit, als er

¹ Paul Blackburn: *The Collected Poems of Paul Blackburn*. Edited, with an introduction, by Edith Jarolim. New York: Persea Book 1985, S. 97.

² Maurice Blanchot: *Die Literatur und das Recht auf den Tod*. Berlin: Merve 1982.

sich Mitte des vergangenen Jahrhunderts in Toulouse aufhält und provenzalische Trobador-Dichtungen ins US-amerikanische Englisch überträgt, scheint keinem Anlass geschuldet, er setzt sich auseinander mit den Reflexionen eines ebenso berühmten Schriftstellers wie Literaturtheoretikers. Die Motivation entspringt allein der Dynamik des Lesens und des Schreibens, einer Bewegung, die potentiell niemals zu enden scheint, lässt man sich auf Blackburns Interpretation der Rechte der Dichtung ein. Diese beansprucht nicht, eine endgültige Definition zu liefern, die ein für alle Mal das Potential und die Funktionsweisen der Literatur ausschöpft. Doch es ist ein Ausgangspunkt gegeben, der es ermöglicht, verschiedene Positionen zu verhandeln, anstatt sich unmittelbar auf eine festlegen zu müssen. Von hier aus lässt sich der Bewegung durch das Gedicht wie auch durch seine Theorie folgen, einer Bewegung, der es gestattet ist, an einem Punkt innezuhalten und sich ihre Richtung von diesem aus aufs Neue frei zu erwählen. Edith Jarolim berichtet in ihrer Einleitung zu den gesammelten Gedichten Blackburns von dessen Aufgeschlossenheit gegenüber Schulen, Spielformen und Stilen: „He embraced all types of poetry, citing the value of ‘all work, if you work ‘em right’ to Robert Creeley in 1961 [...]”.³ Was ‚richtig‘ hier bedeuten soll, darüber ließe sich ins Gespräch kommen. Gerade die Vielstimmigkeit der Gegenwartslyrik wie auch die Aufgeschlossenheit gegenüber „all types of poetry“ sind es, die wir in *schliff* No. 3 zu Wort kommen lassen möchten.

Bedanken möchten wir uns beim Literaturhaus Köln e.V. für die herzliche Zusammenarbeit bei der Veranstaltung der AutorInnen-Lesungen im Wintersemester 2014/15. Besonderer Dank gilt den AutorInnen Paulus Böhmer, Sabine Scho und Ron Winkler, die das Seminar durch ihre Teilnahme bereichert und begeistert haben. Bedanken möchten wir uns ebenfalls für die große Unterstützung, die wir von allen in diesem Heft vertretenen AutorInnen für die Umsetzung der Lyrik-Ausgabe von *schliff* so großzügig erfahren haben.

Köln, August 2015

Maximilian Mengerlinghaus & Kathrin Schuchmann

³ Paul Blackburn: Collected Poems (Anm. 1), XXIII.